

EVA HAVLOVÁ

BENENNUNGEN DES KEULEN-BÄRLAPPS IN DEN SLAVISCHEN SPRACHEN

In der ganzen Pflanzenwelt sind es die Heilpflanzen, deren Namen die größte Mannigfaltigkeit aufweisen. Kein Wunder, denn es ist bekannt, dass das Volk größte Aufmerksamkeit den Pflanzen schenkt, die ihm vom größten Nutzen sind, was sich auch in der Namengebung widerspiegelt. „Jmény obdařil [lid] ponejvíce jen ty rostliny, které mu dávají mimo v seně ještě nějaký jiný užitek. Tento utilitaristický směr značí se též v lidovém rozdělení rostlin. Rozeznává „zelinky“, t.j. léčivé rostliny; vše ostatní je mu „trávou“... , i když dotyčná rostlina pěkně a dosti nápadně kvete.“ (ČOKA 19).

Außer nach äußeren Merkmalen werden die Pflanzen häufig nach ihrer Heilkraft und magischer Verwendung benannt (in alten Zeiten bildeten ja Heilkunst und Magie ein untrennbares Ganzes).

Zu der nicht geringen Anzahl ihrer Motivationsmöglichkeiten treten noch häufige Formvariationen hinzu, z.B. der Bärlapp wird mit folgenden Derivaten der Wurzel **der-* benannt: r. *дереба, деряба, дерябка, деряга, деряжка, деруза, дерюга, дерюза*, ukr. *дереза* u.ä.; mehr darüber in 10c.

Weiter muss man mit der Volksetymologie rechnen. Z.B. in manchen Slavinen werden die Entlehnungen aus lat. *Verbena* 'Eisenkraut' als Ableitungen des sl. **vrba* 'Weide' aufgefasst: altč. *vrběna*, č. ma. *vrbica*, bei Sloboda *vrbenka*, s. MACHEK 1954, 192f, der sich der Volkstümlichkeit dieser Verbindung bewusst war; aber bulg. *върбика* 'Verbena' halten JEŽOWA 62 und BER 1, 208 für eine Ableitung des bulg. 'Weide'; besser erklärt es KOLARI 1988, 43 aus *Verbena*, das durch die Volksetymologie mit sl. **vrba* kontaminiert wurde (BER 1, 209 verbindet mit *Verbena* nur bulg. *върбина* 'Verbena hybrida').

Auch semantische Kontaminationen kommen vor: z.B. in slk. *jelení mach* 'Bärlapp' (KÁLAL 319) werden die Motivationen 'Hirschgeweih' und 'Moos', die beide bei dieser Pflanze vorkommen, kontaminiert.

Es können auch semantische Neubildungen entstehen: zu der eben angeführten Motivation 'Hirschgeweih' (č. *jelení růžek, vidlák, vidlačky*), die in den gabelig verzweigten Sprossen oder Sporangienständen des Bärlapps ihren

Ursprung hat, hat sich im Čechischen die Motivation 'Hirschsprung' (*jelent skok*, KOSÍK 88) entwickelt.

Natürlich müssen wir auch mit Lehnübersetzungen und mit Übertragungen der Namen an verwandte oder ähnlich benutzte Pflanzen rechnen.

Das alles erschwert die Arbeit eines Etymologen außerordentlich (über Methodenfragen mehr KOLARI 1988). Es ist selbstverständlich, dass er außer den sprachlichen und botanischen Daten auch diesbezügliche ethnographische Angaben in Betracht ziehen muss.

Als Illustration sollen die slavischen Benennungen für den Keulen-Bärlapp/ *Lycopodium clavatum* dienen.

1. Seinen lateinischen Gattungsnamen (aus gr. λύκος 'Wolf' und πούς 'Fuß') verdankt er den dichten, zottigen Spross-Spitzen, die an eine behaarte **Tierpfote** erinnern. In germanischen Volksnamen kommt diese Benennung häufig vor, z.B. d. *Wolfsklaue(n)*, *Wolfstope*, ndl. *wolfsclauwen*, *wolfsfoot*, isl. *vargslappi*, dän. *ulvefod* u.ä., was MARZELL 2, 1480 zu der nicht unberechtigten Annahme geführt hat, dass der lateinische wissenschaftliche Name aus dem deutschen Volksnamen gebildet wurde.

In den slavischen Sprachen kommt dieser Name nur selten vor: r. *волко-ножье* (ANNENKOV 202), skr. *vúčja noga* (ŠULEK 260) und p. *wilcza stopa* (ROSTAFIŃSKI 1, 346) sind nur künstliche, vereinzelt Lehnübersetzungen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (das russische sogar aus dem J. 1799), die sich in der botanischen Terminologie nicht durchgesetzt haben. Os. *wjelče pazory* kann man deutschem Einfluss zuschreiben, aber os. *psowja stopa*, *psyča stopa* 'Bärlapp' (RADYSERB 55) ist wohl eine obersorbische semantische Neubildung, denn es gibt keine deutsche Parallele dieser Art.

Öfters wird die Pflanze nach der Bärenpfote benannt, sehr oft im Deutschen, wo die Form *Bärlapp* zum botanischen Terminus wurde, vgl. auch den alten (vor)wissenschaftlichen Namen *pes ursinus* und ähnliche Benennungen in den romanischen Sprachen: it. *braghe d'orso*, rum. *brânca-ursului*, *laba-ursului* (MARZELL 2, 1479). In den Slavinen kommt solche Benennung nur in den westsl. Sprachen vor: č. *medvědí tlapa* (KOSÍK 71), *medvědí lapa* (SYN. 195 und MACHEK 1954, 27, der es als Presls Entlehnung aus dem Polnischen erklärt) und p. *niedźwiedzia łapa* (SW 7, 549) sind wohl Namen, die weder volkstümlich sind, noch in die Nomenklatur aufgenommen wurden. Häufiger ist diese Motivation im Obersorbischen: *barjace pacy*, *barjace pazory*, *barjaca stopa* (RADYSERB 67, 41), *barowa pazora*, *barnica* (auch SCHUSTER-ŠEWC 19). Das alles erlaubt uns, auch hier die Möglichkeit deutschen Einflusses in Betracht zu ziehen.

1a. Die dicht beblätterten jungen Sprosse ähneln einem zottigen **Schwanz**. Im Deutschen ist der Bärlapp nach dem Katzenschwanz (*Katzenzägel*) oder nach dem Eichhörnchenschweif (*Eichkatzelschwanz*) benannt, aber sehr oft auch nach dem Schweif eines Fuchses (*Fuchsschwanz*, *Fuchszägel*, vgl. auch engl. *foxtail*, franz. ma. *cawe du r'nârd*, s. MARZELL 2, 1481). In den slavischen Sprachen kommt solche Benennung nur im Slowenischen vor, deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass es sich auch hier um deutschen Einfluss handelt: es

sind die mundartlichen Namen *liščji rep*, *liščnik*, *lišč(j)ek*, *lesičjek*, *lesičič*, *liščje* und der botanische Terminus (*navâdni*) *liščjak* (KARLIN 14). Durch Kontamination der semantischen Motivationen 'Wolfsklaue' und 'Schwanz' ist wohl č. ma. (in Mähren und Schlesien) *vlčt ocasy* entstanden (BARTOŠ 485, LAMPRECHT 150, HAVLOVÁ 1992, 36).

1b. An die dichten, zottigen Sprosse des Bärlapps erinnern auch zwei Benennungen aus der mährischen Walachei: *chlupatinka* und *čertovo péřt* (POSPÍŠIL 47), die letztere mit gewisser Anspielung an seine magischen Kräfte.

2. Die verzweigten Sporangienähren werden mit Gabeln, Hörnern und Krallen verglichen. So im Polnischen der botanische Terminus *widlak*, ma. vereinzelt auch *widlak*, *widlaczek* (ROSTAFIŃSKI 346), der auch in das Weißrussische in der Form *відлак*, *вілак* (KISELEVSKIJ 78 u. a.) eingedrungen ist (ESBr 2, 127, 136). Im Čechischen gibt es *vidlička*, *vidlák*, *vidlačky* (KOSÍK 88), in der gegenwärtigen botanischen Terminologie als Artbezeichnung: *plavuň vidlačka*. ORŁOŠ 1972, 37 hält die čechischen Wörter für entlehnt aus dem Polnischen. So auch KOLARI 1981, 118, aber der Suffixwechsel *-czek/-ačka* ist ihm nicht klar. Er wäre zwar leicht durch den Einfluß des femininen Gattungsnamens *plavuň* zu erklären, aber da wir auch die Form *vidlička* (p. *widliczka* bezeichnet das nahe verwandte Bärläppchen/Selaginella) haben, könnte *vidlačka* durch Kontamination von *vidlák* und *vidlička* entstehen, und die Voraussetzung einer Entlehnung wäre dann gar nicht nötig. Dieselbe Motivation finden wir außer im Deutschen (*Gäbeli* in der Schweiz, *Gabermöis* im Böhmerwald, *Jef(e)lch(e)skruk* [= *Gäbelchenskraut*] an der unteren Wupper) auch im Englischen (*forks and knives* als Bezeichnung der Sporangienähren) oder z.B. im Schwedischen (*gafflar*, *gaffelgräs*), s. MARZELL 2, 1482.

2a. Der Vergleich mit einer Kralle ist in mehreren Sprachen reichlich belegt. Im Deutschen: *Kriäl'n* (Oberlausitz), *Hohn(er)krall* (Böhmerwald), *Hohnfuß* (um Svitavy), aber auch in anderen germ. Gebieten, z.B. fries. *hoantspoot*; weit verbreitet ist d. *Krähenfuß*, *Krähenklaue* u.ä., s. MARZELL 2, 1482-3. In den slavischen Sprachen: ukr. *куряча латка* (MAKOWIECKI 220), sln. *parkelj*, *vranji parkelj* (KARLIN 14), os. *pazorak* (auch *mječki pazorak*, LAJNERT 16), *pazornik* (RADYSERB 67), p. *pazóry górkowe* (nur SW 1, 889), *wronia nózka* (SYMB. 103). Hierher vielleicht auch p. *wroniec* (ROSTAFIŃSKI 346), das nach ANNENKOV 203 auch in die Grenzgebiete des Weißrussischen übergreift (auch KISELEVSKIJ 78 führt wr. *варанец* an), aber eher handelt es sich um Verwechslung mit dem Tannen-Bärlapp/*Lycopodium selago*, wo Namen *воронец*, *баранец* öfters vorkommen.

2b. An die Zaubermacht des Bärlapps erinnern die Motivationen 'Teufelskralle' in os. *čertowe pazory*, *čertowe porsty* (RADYSERB aa.), č. *čertův spár*, *čertův čpár*, *čertův špárek* (KOTT 4, 679, KOSÍK 88, SYN. 195) und 'Drudenfuß' in č. *mořt noha* aa., schon bei Mattioli, s. KOLARI 1981, 61. Ähnlich im Deutschen: *Teufelskrallen*, *Teufelskläuen*, in der Lausitz und Sachsen auch *Teufelsfinger* (vgl. os. *čertowe porsty*); d. *Drudenfuß* u.ä. kommt oft in Westböhmen vor (MARZELL 2, 1483-4).

2c. Nur im Čechischen finden wir den Namen 'Hirschgeweih', *jelení růžek* (KOSÍK 88, SYN. 195, schon bei Mattioli, s. KOLARI 1981, 61), der an mehrere ähnliche deutsche Namen erinnert: *Hirschkolben* (*Kolben* ist das neu aufgesetzte und mit dem „Bast“ überzogene Geweih des Hirschen), *Hirschtack* (nd. *tak(ke)* 'Spitze eines Hirschgeweihs'), *Hirschgeweih* (im Egerland) u.ä., s. MARZELL 2, 1481. Vielleicht im Čechischen aus dem Deutschen übersetzt?

3. Aus 'Hirschgeweih' hat sich die semantische Neubildung 'Hirschsprung', č. *jelení skok* (s. oben) entwickelt. Sie findet ihre deutschen Entsprechungen nur im čechischen Sprachgebiet (*Hirschensprung* im Sudetenland, *Herschsprunk* um Jihlava, MARZELL 2, 1482), deshalb können wir in diesem Fall das Čechische für die Vorbildsprache halten. Weitere semantische Umbildung von *jelení skok* ist č. ma. (in der Haná) *zaječt skok* (SPITZNER 136).

4. Der Bärlapp ist eine Kriechpflanze. Nach seinen schlangentypisch hinkriechenden, gürtel- oder seilähnlichen Stengeln sind folgende Ausdrücke benannt: sln. *pestina vlaka* (KARLIN 14), č. ma. (in der mährischen Walachei) *plazivec* (POSPÍŠIL 37), p. *włóczęga* (auch ins Čechische als *vlačeha, vláčeha* von Presl übernommen, s. KOTT 4, 718, KOSÍK 88 u a.), p. veraltet *mech* (s. 5) *włóczęcy* (ROSTAFIŃSKI 346), p. ma. *włóczka* und *czołga* (zu *czołgać się* 'kriechen'), beides nur SW 7, 549, r. *ползучка* (zu *ползать* 'kriechen'), ANNENKOV 203.

4a. Benennungen, die aus der Motivation 'Gürtel, Schleife u.ä.' hervorgehen, reflektieren nicht nur die äußere Gestalt der Pflanze, sondern auch magische Praktiken: man glaubte, dass der Bärlapp gegen bösen Zauber schützt, deshalb hängte man daraus geflochtene Kränze und Bänder in der Stube auf, oder man trug sie um den Leib gebunden als Abwehrmittel gegen Krankheiten, z.B. „in der Ukraine umgürten sich die Weiber bei übermäßiger Menstruation mit einem Bärlappgürtel“ (MARZELL 1938, 44). Daher Benennungen wie kroat. *vilin vlnac* (SIMONOVIC 286), sln. *trakovje* (Kollektivum zu sln. *trak* 'Lente, Binde'), *povoje, povojčki, Marijini povojčki, povoji device Marije* (KARLIN 14), r. *заячы возжы* (ANNENKOV 203), p. ma. *opasidla* (SW 7, 549), ukr. *поясник, опоясник* (MAKOWIECKI 220), vgl. d. *Flechte, Hexenranken, Seilkraut, Gürtel, Waldgürtel, Hexengürtel*. Dass der Bärlapp während der Sommersonnenwende (um Johanni) gesammelt wurde (MARZELL 1938, 44), bezeugen Namen wie p. *świętego Jana pas*, č. *pás sv. Jana* (KOSÍK 84), *pásek sv. Jana* (SYN. 195), vgl. auch d. ma. *S. Johannes Gürtel, St. Johannis-Gürtelkraut* (aus Egerland und Siebenbürgen, s. MARZELL 2, 1478).

5. In älteren Zeiten wurde der Bärlapp zu den Moosen gerechnet. In alten Herbarien finden wir den lat. Namen *muscus terrestris*, der sich auch in den älteren slavischen Namen widerspiegelt, z.B. in kroat. *mah od zemlje, mašina od zemlje* (SIMONOVIC 286; vielleicht auch von it. *mosco terrestre* beeinflusst?), č. *mech zemský* (MACHEK 1954, 27 aus Mattioli), r. *мох земляной* (ANNENKOV 203), slk. *machovina* (KÁLAL 319), *jelení mach* (KOTT 8, 561, KÁLAL 319). Mit dem č. Namen *mech sv. Jana* (KOSÍK 71 aus der Umgebung von Opava) kann man *pás sv. Jana* (s. 4a) vergleichen.

Oft wird der Moos-Name mit der Motivation 'etwas Kriechendes' (s. 4), 'Schlange' verbunden, z.B. in p. *mech włóczyący* (ROSTAFIŃSKI 346), skr. *zmijina* (*zminja*) *màhovina* (ŠULEK 218), č. *mech hadí* (KOSÍK 71, auch aus der Umgebung von Opava), r. veraltet (ANNENKOV 203), vgl. auch d. *Schlangenmoos*, *Otterwurzel* u.ä. (MARZELL 2, 1479).

Nur in SYN. 195 finden wir č. *mech ženský*, wohl nach der Heilkraft der Pflanze aus *mech zemský* umgebildet.

6. Die Sporangienähren des Keulenbärlapps entlassen reichlichen gelben Sporenstaub, der als Heilmittel in der Medizin, nicht nur in der Volksmedizin benutzt wurde. Nach dem 'Staub' ist skr. ma. *prašulica* benannt (zu dem Suffix -ul- vgl. skr. *prašulak* = *prašak* 'Staub'); auch ukr. ma. *пилочник* (MAKO-WIECKI 220) aus ukr. *пил* 'Staub' gehört hierher.

6a. Der Sporenstaub wird mit dem Wurmstaub, Holzstaub verglichen: d. *Wurmmehl*, *Wurmstupp* (SYN. 195), č. *červotočina*, *červotoč* (ibid.). Daher der heutige kroat. botanische Name des Keulen-Bärlapps *crvotočina* (SIMONOVIC 286, BRODNJAK 411).

6b. Das Pulver wirkt heilsam gegen Hautentzündungen, deshalb wird es oft als Kindereinstreupuder benutzt, wovon auch die Pulvernamen č. *prášek zasejpací*, *prášek žlutý na zasejpání*, *zasejpátko* (SYN. 195), auch vereinzelt č. *štip* aaO., das aus d. ma. *Stupp* (auch in Zusammensetzungen *Waldstupp*, *Gaberl(ge)stupp* u.ä. belegt, s. MARZELL 2, 1493) entlehnt ist; d. ma. *Stupp* 'Staub' ist mit d. *Staub* verwandt, aber auf einer anderen Ablautsstufe gebildet.

6c. Der Sporenstaub dient wohl als Motivation bei einem sehr verbreiteten slav. Bärlappnamen, *plavunъ*, der im Russischen, Bulgarischen, Čechischen und Slowakischen zum botanischen Terminus wurde: r. *плаун*, auch *плавун* (DAL 3, 297), ma. *пльвун*, *пльвунь* (ANNENKOV 203), ukr. *плаун*, skr. *plavun* (SIMONOVIC 286). R. *пла(в)ун* wurde von Presl in das Čechische entlehnt und zum Femininum *plavuň* umgebildet (weil es sich um eine kleine, niedrige Pflanze handelt?), s. KOLARI 1981, 126; aus dem Čechischen stammt wohl slk. *plavúň* m. mit dem üblichen slk. Suffix -úň < sl. -unъ. BER 5, 290 und 5, 321-2 hält auch bulg. *пла(в)ун* für eine Entlehnung aus dem Čechischen, aber hinsichtlich der Form und des Genus könnte es sich eher um eine Entlehnung aus dem Russischen handeln. *Plavunъ* wurde von dem Verb *plavati/pluti* 'schwimmen' mit dem Suffix -unъ abgeleitet, das auch in anderen ostsl. Benennungen des Keulen-Bärlapps vorkommt (r., ma. *тонту́н*, *бегу́н*, wr. *цякун*) und hier wohl zur Bildung des Nomen agentis dient, obwohl SKOK 3, 545 von seiner augmentativen Funktion ausgeht.

Wie sollen wir aber bei dem Bärlapp die Motivation 'der Schwimmende' verstehen? Sicher verfehlt ist die Meinung Dahls (DAL 3, 297), dass es sich um eine Wasserpflanze handle: der Bärlapp gedeiht eher am trockenen Boden, in den Wäldern und auf felsigen Abhängen. Eine bessere Motivation bietet uns ein Aberglaube aus der mährischen Walachei, nach dem der Bärlapp, ins Wasser geworfen, nicht wie andere Sachen von dem Wasser stromabwärts getrieben wird, sondern stromaufwärts schwimmt: „Když se vysype tráva z noše do vody,

všecka jde dolů vodou, jen rváč (d.h. der Bärlapp) jde „hore vodů“, po čemž se pozná“ (VACLAVEK 49). Diese Motivation ist zwar möglich, aber überzeugender wirkt die Erklärung Macheks (MACHEK 1954, 27): „Jméno pochází od toho, že výtrusy plavou po vodě, nesmáčejíce se jí. Tato vlastnost byla a dosud je lidu známa.“ Da diese Motivation von den am Wasser schwimmenden Bärlappsporen ausgeht, reihen wir **plavunъ* hierher (s. auch HAVLOVÁ 1995, 89).

Auch č. ma. *hastrmanovy vlasy*, *hastrmanovy šaty* (KOLKOP 22) geht von der Vorstellung des am Wasser schwimmenden Bärlapps aus.

Macheks Motivation können wir auch für r. ma. *безун* (ANNENKOV 203, aus ursl. **běgti* 'laufen', auch 'fließen') und für den weißrussischen botanischen Terminus *цякун* (KISELEVSKIJ 78; aus ursl. **tekti* 'fließen') annehmen. Eine andere Möglichkeit — die Benennung nach den in großer Menge herausfallenden, „fließenden“ Sporen — können wir auch nicht ausschließen. Vielleicht sogar bei der vereinzelt und veralteten kroat. Bezeichnung *samoļa* (ŠULEK 347), falls aus *samo-* 'selbst' und dem Vb. **lějъ liti* 'gießen' gebildet, könnte man solche semantische Motivation voraussetzen (HAVLOVÁ 1995, 92).

7. Früher benutzte man den Bärlapp als Heilmittel auch bei vielen weiteren Gelegenheiten.

7a. Da er, wie schon gesagt wurde, Hautentzündungen heilte, diente er als Mittel gegen eiternde Wunden und Geschwülste, besonders an Fingern (r. ma. *наперстница*, ANNENKOV 203 und SRNG 20,72, dort auch als die Benennung der Krankheit selbst belegt) und an Füßen. Nach ANNENKOV 203 verarbeitete man den Sporenstaub mit Öl und Wachs und salbte damit die Wunden ein, oder man badete Frostwunden im Absud von getrockneten Blättern. Nach MARZELL 1938, 44 legte man die Blätter auf die Wunden: „Hat nämlich jemand den *Wirblock*, worunter man in der Kälte aufgesprungene und blutende Risse in der Haut versteht, dann bindet er darauf den Bärlapp oder legt ihn in den Stiefel“; da dieser Brauch bei den Deutschen nur in Zips (= Spiš) belegt ist, handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um slavischen Einfluss. Den russischen mundartlichen Namen *монту́н* (aus Wjatka, ANNENKOV 203) aus r. *монта́ть* 'mit Füßen treten' erklärt man am besten durch den in die Stiefel gelegten Bärlapp. Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit: *монту́н* bezeichnet in den russischen Dialekten auch die Vogelmiere/*Stellaria media* und den Vogelknöterich/*Polygonum aviculare*; der Absud aller dieser Pflanzen dient zur Heilung wundgetretener Füße („В России парят ею ноги от опухоли, когда оттопчут их, откуда и название“, so ANNENKOV 263).

7b. Nur in den slawischen Ländern wurde der Bärlapp gegen Schlaflosigkeit benutzt. Diese Praktik erwähnt ANNENKOV 203 aus der Umgebung von Wologda, aber sprachlich ist sie in anderen Slavinen belegt: sln. *dremavec* (KARLIN 14, PLETERŠNIK 1, 169), *zaspávec* (PLETERŠNIK 2, 879, s. auch HAVLOVÁ 1982, 189), slk. *spavec* (KÁLAL 630).

7c. Der Bärlapp wurde oft als Heilmittel gegen den Weichselzopf (plica polonica: č. *koldoun*, p. *kołtun*, r. *колту́н*, ma. *колду́н*, ukr. *ковту́н*, wr. *каўту́н*, *коўту́н*) verwendet: č. ma. (in Schlesien) *koltunova zelina* (KOSÍK 88),

p. *psi kołtun* (SW 5, 412), ukr. ма. колдунник (MAKOWIECKI 220), r. колдунник, колтунник (ANNENKOV 203). Zu dieser Motivation gehört wohl auch ukr. ма. *пелеш, пелешатник*, auch als Artbenennung in dem botanischen Terminus *п'ядич пелешник* (alles MAKOWIECKI 220), das zu ukr. *пélex* 'Haarbüschel' gehört, und ukr. *падоволос* (ааО).

7d. Den Bärlapp benutzte die Volksmedizin auch gegen Harnbeschwerden, s. MARZELL 1938, 43 und ACHTAROV 204. So erklären wir wohl am besten r. *грыжная трава* (ANNENKOV 203), obwohl r. *грыжа* der Name verschiedener Krankheiten ist, die nagenden Schmerz verursachen, sei es in Knochen oder im Magen, Geschlechts- oder Harnorganen. *Красная (женская) грыжа* (SRNG 7, 173) bezeichnet auch Krankheiten, die durch übermäßige Menstruation gekennzeichnet sind und bei denen ein Bärlappgürtel als Abwehrmittel benutzt wurde, s. 4a. Ukr. *гостéць* (sowie auch p. *gościec*, č. *hostec* u.a.) bezeichnet zwar mehrere Krankheiten, aber am meisten chronischen Rheumatismus, so dass ukr. ма. *гостечник* wohl ein Mittel gegen die rheumatischen Schmerzen sein soll, ebenso wie r. ма. *покопушка* (ANNENKOV 203), das wohl zum r. ма. *поколуха, колики* (SRNG 14, 134f., 28, 329) 'verschiedene Krankheiten mit stechenden Schmerzen' gehört. Auch r. *мыт, мýтó*, ukr. *мит* bezeichnet mehrere Krankheiten, im Russischen hauptsächlich die Ruhr, im Ukrainischen die Halsdrüsenentzündung beim Vieh, aber auch das Mausern, so dass wir nicht mit Sicherheit feststellen können, gegen welche Krankheiten man dem Rind ukr. *митник* (MAKOWIECKI 220) in das Futter mischte.

7e. Die mundartlichen Benennungen r. *изгон* (ANNENKOV 202), wr. *бабин мур* (KISELEVSKIJ 78), wohl aus p. *babimór* (ROSTAFIŃSKI 346) entlehnt, p. noch *morzybab(a), babka, kulibaba, nietota* (SW), slk. *netáta* (KÁLAL 380, 986), ukr. *нитота* (MAKOWIECKI 220) erklären wir am besten dadurch, dass das Volk verschiedene Bärlapparten nicht unterschied. Diese Formen kommen nämlich auch bei anderen Bärlapparten vor, besonders bei dem Tannen-Bärlapp/Lycopodium selago, der als ein drastisches Abortivmittel bekannt war (ANNENKOV 204). Vielleicht erinnert auch č. *mech ženský*, das aus *mech zemský* umgebildet wurde (s. 5), an ähnliche Praktiken.

P. *morzybab(a)* wurde in die deutschen Dialekte Preußens als *Morzebob, Moorbab, Myrmaw* entlehnt; unwahrscheinlich ist die Annahme FRISCHBIERS 2, 73, dass die deutschen Formen als einheimisch (< *Mârmoos*, d.h. 'Hexenmoos') zu erklären seien, oder sogar, dass die polnischen Wörter daraus entlehnt seien (zitiert nach MARZELL 2, 1497).

Netáta (*netata, nětata*, bei KOSÍK 77 *neřata, reřata*) heißt in der Slowakei und in Mähren auch der Sadebaum/Juniperus sabina, der auch Abortivwirkung hat (vgl. d. ma. *Kindermord*, engl. *kill-bastard* u.ä., s. MARZELL 2, 1095f). Zum slk. *netáta* 'Bärlapp' als Abortivmittel vgl. aus einem slk. Volkslied „Na hore rastie netáta, neboj sa, milá, dieřata!“ (ČIŽMÁŘ 2, 177). VÁCLAVÍK 441, ČIŽMÁŘ 1, 190, MARZELL 1938, 44 u.a. erklären die Motivation von *netáta* als 'damit ein junger Mann nicht Vater wird', was aber nur eine Volksetymologie ist. Besser erklärt es BRÜCKNER 362 aus einem tabuistischen Ausdruck *ne ta ta* (und ukr. *нитота*, p. *nietota* aus **ne to ta*) 'es ist nicht diese [Pflanze]', s. auch MACHEK s.v. *netáta*.

Ganz unwahrscheinlich sind Versuche es aus sl. **nětiti* 'entzünden, entfachen' (SW 3, 350) oder aus idg. **nekt-/nokt-* 'Nacht' (POGODIN 214f.) herzuleiten.

8. Der Keulen-Bärlapp wurde auch als Färbemittel benutzt. Nach ANNENKOV 203 diente die Pflanze in Norwegen zur Herstellung blauer Farbe, in Russland grüner Farbe. Man färbte da mit dem Absud getrockneter Blätter die Wollstoffe grün, daher r. ma. *зеленіка, зеленіца, зеленічник, зеленуха, зелёнка* (ANNENKOV 203, SRNG 11, 247-9); auch hier bezeichnen die Wörter auch andere Arten des Bärlapps (den flachen Bärlapp/*Lycopodium complanatum* und den Alpen-Bärlapp/*Lycopodium alpinum*), die man auch zum Färben benutzte. Das gelbe Sporenpulver diente zur Herstellung gelben Farbstoffes, daher ukr. *жовтило* (MAKOWIECKI 220).

9. Die Pflanze wurde auch als Ofenbesen zum Auskehren der Backöfen benutzt (MARZELL 1938, 45-46), in der slavischen Welt nur von den Slowenen (sln. ma. *ométalo, omelišje*, PLETERŠNIK 1, 824, SIMONOVIC 286). Ähnliche deutsche Namen stammen teils aus demselben Gebiet (*Wischgraut, Ofenwisch* aus der Steiermark, (*Ofen*)*kearoch* aus Slowenien, *Bäckengras* aus Kärnten), aber teils auch aus Tyrol (*Bäckabesen*), Bayern (*Bäckermias, Bäckerwisch*) und Böhmen (*Strauwischgroos* bei Mariánské Lázně, MARZELL 2, 1485), deshalb können wir deutschen Einfluss nicht ausschließen.

10. Auf die magischen Kräfte des Bärlapps, der gegen Hexen, Teufel und andere bösen Geister schützen soll, wurde schon bei einigen Benennungen (s. 1b, 2b, 4a) hingewiesen. MARZELL 1938, 44 schreibt: „Die Meinung, daß der Bärlapp bösen Zauber unwirksam mache, scheint slawischer Herkunft zu sein...Ebenso tragen die Schafhirten in der mährischen Walachei im Hute gern Zweige des Bärlapps als ein Mittel gegen Verzauberung“; vgl. dazu walach. *čertipeklo, peklo, pech* (POSPÍŠIL 47).

10a. Typisch slavisch scheint folgender Volksglaube zu sein: wirft man unbemerkt einen Bärlappzweig zwischen die Leute, sei es in ihrem Hause oder im Wirtshaus oder auf dem Markt, entsteht Zank und Rauferei. „В вологодской губернии есть суеверие, что если траву держат в доме, то бывает ссора, откуда и поговорка *дряга-ссорница*“; so ANNENKOV 203, der auch denselben ukrainischen Aberglauben erwähnt: „не несить в хату, бо буде драка“. Häufig belegt ist er in der mährischen Walachei: „...Kdyby ho [d.h. den Bärlapp] někdo pohodil do stavení tak, co by žádný nevěděl, strhne se v tom domě veliká hádka... Rovněž i u muzigy, hodí-li kdo rváče [d.h. den Bärlapp] na zem, hned se všichni do jednoho porvou“ (VÁCLAVEK 49). „Dyž sa vede kráva na jarmak, uvaří se jí z rváča čaj a dá sa jí vypit, lebo sa jí rváč negde uváže, co by ho nebylo vidieť; kupci sa na trhu o ňu hádajú a dobre sa prodá“; „Dyž si dá ogar rváč za klobúk, tak sa o něj bijú cérky“ (POSPÍŠIL 47); „Svobodná dívka opásaná „čertovým pĕřim“ jest při muzice vzácná; chasnici se o ni jistě seperou“ (PECK 13).

Sprachlich bezeugt ist dieser Volksglaube in ukr. (MAKOWIECKI 220) *звадник* < *звада* 'Streit, Zank', *сварник* < *свара* dass. und *колотник* (neben 'Bärlapp'

auch 'Raufbold'); in der Walachei ist der häufigste Bärlappname *rváč* (BARTOŠ 369, KOSIK 88 u.a.), seltener *zbojník* (POSPÍŠIL 47). Ähnliche deutsche Namen finden wir nur im slavischen Gebiet: d. ma. *Zankkraut* und *Teufelszankkraut* in Schlesien (MARZELL 2, 1489). (Anders verhält es sich mit d. ma. *Zankkraut*, *Zankteufel*, die 'Schwarzes Bilsenkraut/*Hyoscyamus niger*' bedeuten; diese Benennungen sind wohl einheimisch: die Pflanze enthält nämlich giftige Inhaltsstoffe, die schwere Aufregungszustände hervorrufen, s. MARZELL 2, 928f.)

Mit Hilfe eben angeführter Parallelen können wir auch folgende slavische Bärlappnamen erklären.

10b. Als etymologisch unklar führt Rj 11, 457 serb. ma. *prèčica* an, das zum botanischen Terminus wurde. SKOK erwähnt es gar nicht. Meines Erachtens kann man es jedoch leicht erklären, indem man es mit serb. ma. *prečkat se* 'streiten, sich zanken', kroat. *prijèčiti se* 'jemanden an etwas hindern, mit jemandem streiten' verbindet. Beide Verben gehören zu ursl. **perkъ* 'quer, über, gegen', das u.a. in aksl. *prèkoslov(es)ije*, *prèkoslov(es)bstvije* 'Widersprechen, Widerstand, Streit' eine ähnliche semantische Entwicklung durchgemacht hat (s. HAVLOVÁ 1995, 90).

10c. Ähnlich erklären wir die in den ostslavischen Sprachen weit verbreiteten Benennungen, die mit Hilfe verschiedener expressiver Suffixe gebildet sind. Suf. *-eza*: wr. *дзєпазá* ist der entsprechende botanische Terminus, ukr. *дєпєзá* kommt in dieser Bedeutung nur in Mundarten vor; beide Formen wurden auch ins Polnische als *dzieraza*, *dereza* (SW 1, 645) entlehnt; wr. ma. auch *дзєпаз m.* – Suf. *-jaga*: r. ma. *дєрjаgа*, *дєрjажкa* (SRNG 8, 32), wr. ma. *дзєпáгa* . – Suf. *-juga*: r. ma. *дєрjóгa* (SRNG 8, 28), wr. ma. *дзєрjýгa* . – Suf. *-juza*: r. ma. *дєрjóзa* (SRNG 8, 29), wr. ma. *дзjэрjýзa* . – Suf. *-iga*: r. ma. *дєрjýгa* (SRNG 8, 24); alles ANNENKOV 203, MAKOWIECKI 220, KISELEVSKIJ 78. Weniger klar ist die Endung *-ba* (r. ma. *дєрєбa*, *дєрjябa*, *дєрjябкa* SRNG 8, S. 10, 29, 31); in SK 3, 39 erklärt man die Formen als Postverbalia zu **dєrєbatí* (r. ma. *дєрjябать* 'kratzen, stark schlagen u.ä.'). in SM 4, 206f sieht Trubačev auch hier ein Nominalsuffix *-єbа*. Nur ANNENKOV 203 führt als einen Kolben-Bärlappnamen auch r. ma. *дєрник* an, ebenso nur bei MAKOWIECKI 220 finden wir die ukr. Namen *дєрčа*, *дєрєč*. Alle diese Formen gehören in die Wortfamilie von ursl. **dєrъ dєrti/dєrъ dєrtati* 'reißen, schinden, schlagen', *d. sę* 'schreien'; so schon GORJAJEV 89, BRÜCKNER 110, VASMER 1, 344, SM 4, 205-208, SK 3, 39f, 48, ESB 3, 133 u.a. (Weniger überzeugend ist die Herleitung aus **dєrz-* oder **dєrg-*, s. PREOBR. 1, 180, VASMER 1, 342, VARBOT 160, ESUKr 2, 37, übrigens sind auch diese Verben von Wurzelerweiterungen der Wurzel **dєr-* gebildet.)

Dass wir bei den angeführten Benennungen dieselbe Motivation wie bei *колотник*, *звадник*, *сварник*, *rváč* u.ä. annehmen können, beweisen Wortpaare, die sowohl 'Kolben-Bärlapp' wie 'Raufbold, streitsüchtiger Mensch' bedeuten: r. ma. *дєрjóгa*, *дєрjягa*, *дєрjябa* sind in beiden Bedeutungen belegt, ukr. ma. *дєрєзá* bedeutet außer 'Keulen-Bärlapp' auch 'Streit, Hader', ähnlich r. ma. *дєрєзá* 'Hausstreitigkeiten' (s. SM 4, 205 und SK 3, 39f).

Die oben erwähnten Ausdrücke bezeichnen u.a. auch andere Pflanzen. Ihre Erklärungsversuche scheiterten bisher daran, dass man versuchte, alle diese Pflanzennamen

durch eine einzige semantische Motivation zu erklären, während sich ihre Bedeutungen auf verschiedenen Wegen von den Bedeutungen des Verbs **deri/dbrati* entwickelt haben. So z.B. die Erklärung, die Preobr. 1, 180 („название разных колючих или цепких растений“) und Varbot 160 („нечто цепляющее, царапающее, врезающееся“) geben, stimmt für r. ukr. *дереза*, den botanischen Terminus für Klebkraut/*Galium aparine*, denn das hat auf Blättern Borsten und Widerhaken auf Früchten, so dass die Pflanze an Kleidern usw. hängen bleibt (MARZELL 2, 562f). Aber diese Motivation entspricht der Charakteristik des Bärlapps gar nicht. Bemerkenswert ist, dass VASMER 1, 342 s.v. *дереза* die Motivation des „Streitursachers“ für *Galium aparine* benutzt, obwohl man bei dieser Pflanze keinen ähnlichen Volksglauben vorfindet, aber den Keulen-Bärlapp erklärt er s.v. *деряга* als „was gerupft wird“.

11. Durch Pflanzenverwechslung erklären wir kroat. ma. *divji preprat* (ŠULEK 310), das in der Umgebung von Karlovac und Virovitica den Keulen-Bärlapp bezeichnet, anderswo aber das Wurmfarne/*Aspidium filix mas.* Ähnlichen oder identischen Namen für beide Pflanzen finden wir z.B. in Mähren: walach. *čertovo péří* ‘Keulen-Bärlapp’ und hanakisch *čertí péro* ‘Wurmfarne’ (SPITZNER 136), oder in d. ma. *Irrkraut* ‘Bärlapp’ und ‘Farne’. Beide Pflanzen spielten eine bedeutende Rolle in der Volksmedizin und Magie.

12. Unklare und unsichere Namen.

12a. Ukr. ma. *гончър*, das MAKOWIECKI 220 und HRINČENKO 1, 309 aus Verchratskijs Nomenklatur aus dem J. 1864-69 zitieren, gehört wohl zu ukr. *гончърь* ‘Töpfer’, aber seine semantische Motivation ist mir völlig unklar.

12b. Ebenso ukr. botanischer Terminus *пядич*, ma. auch *пядик*, *пядику* (MAKOWIECKI 220, HRINČENKO 3, 504 u.a.) scheint zu ukr. *пядь* ‘Spanne’ zu gehören, seine Bedeutungsentwicklung ist jedoch nicht geklärt. Vielleicht, da der Keulen-Bärlapp mehrmals als eine kriechende Pflanze benannt wurde (s. 4), zu ukr. *пяденіца*, *пядень*, *пядак*, *пядун* ‘Spanner’?

12c. Unklar und vereinzelt ist kroat. *samoļa*, das ŠULEK 347 aus einer handschriftlichen Sammlung kroatischer Pflanzennamen von O. Vujičić zitiert. Ich versuchte es (HAVLOVÁ 1995, 92) aus **samo-l(e/i)ja* zu erklären (s. 6c), aber es könnte auch aus **samo-meļa* verkürzt sein und zur Motivation 6 angehören, oder einen ganz anderen Ursprung haben.

12d. Völlig unklar ist auch sln. *bešurit*, das KARLIN 14 aus der Arbeit von A. P. Dinand, *Naše zdravilne rastline* aus dem J. 1937 zitiert. Vielleicht ist es eine Entlehnung?

12e. Nur bei BARTOŠ 1, 53 ist č. ma. *dastihlav* belegt. MACHEK 1954, 28 erwähnt die Möglichkeit es als **čistihlav* zu interpretieren. Dann könnten wir es zur Motivation 7c hinzufügen. — Schwer zu erklären ist auch *babí štulc* ‘Bärlapp’ aus der mährischen Walachei (POSPÍŠIL 47). Falls wir es als **babí šturc* auffassen, könnte es zur Motivation 10a gehören, denn mährisch *šturc* bezeichnet ‘Lärm, Streit, Hader’ (KOTT 1, 971).

12f. Nur mit einem Fragezeichen erwähnen ŠULEK 403 und SIMONOVIC 286 vereinzelt skr. *tičja zob*, das sonst ‘Rainweide/*Ligustrum vulgare*’ bedeutet.

12g. Nur ANNENKOV 203 führt aus einer alten Arbeit Kondratovičs aus dem J. 1780 r. *порущевка* an; eine alte ephemere Gelehrtenbildung oder ein Druckfehler?

LITERATURVERZEICHNIS

- AЧТАРОВ = АХТАРОВ, Б.: *Материалы за български ботаничен речник*. Sofija 1939.
- ANNENKOV = АННЕНКОВ, Н.: *Ботанический словарь*. Peterburg 1878.
- BARTOŠ, F.: *Dialektický slovník moravský*. Praha 1906.
- BER = *Български етимологичен речник*. Sofija 1962f.
- BRODNJAK, V.: *Razlikovni rječnik srpskog i hrvatskog jezika*. Zagreb 1993.
- BRÜCKNER, A.: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Warszawa 1957 (2. unveränderte Ausg. aus dem J. 1927).
- ČIŽMÁR, J.: *Lidové lékařství v Československu I-II*. Brno 1946.
- ČOKA, F.: *Lidová jména rostlin z Moravy*. Časopis Vlasteneckého musejního spolku v Olomouci, 26, 1909, 18-23.
- DAL = ДАЛЬ, В.: *Толковый словарь живого великорусского языка I-III*, 3. Ausg. S.-Peterburg — Moskva 1903-1909.
- ESBГ = *Этымалагічны слоўнік беларускай мовы*. Minsk 1978f.
- ESUKГ = *Етимологічний словник української мови*. Kyjiv 1982f.
- FRISCHBIER, H.: *Preußisches Wörterbuch. Ost- und westpreußische Provinzialismen I-II*. Berlin 1882-1883.
- GORJAJEV = ГОРЯЕВ, Н. В.: *Сравнительный этимологический словарь русского языка*. Tiflis 1896.
- HAVLOVÁ 1982 = HAVLOVÁ, E.: *Několik slovinských názvů rostlin*. Slavia, 51, 1982, 188-191.
- HAVLOVÁ 1992 = HAVLOVÁ, E.: *České slovo ocas a jeho sémantický vývoj*. Naše řeč, 75, 1992, 31-41.
- HAVLOVÁ 1995 = HAVLOVÁ, E.: *Názvy plavuně v jihoslovanských jazycích*. Studia Balkanica Bohemo-Slovaca 4, 1995, 89-94.
- HRINCENKO = ГРИНЧЕНКО, Б.: *Словарь української мови I-IV*. Kyjiv 1907-1909.
- JEZOWA, M.: *Sufiks -ika w językach słowiańskich*. Wrocław 1975.
- KÁLAL, M.: *Slovanský slovník z literatury aj nářečí*. Banská Bystrica 1924.
- KARLIN, M.: *Slovenska imena naših zdravilnih rastlin*. Ljubljana 1964.
- KISELEVSKIJ = КИСЕЛЕВСКИЙ, А. И.: *Латино-руско-белорусский ботанический словарь*. Minsk 1967.
- KOLARI 1981 = KOLARI, V.: *Jan Svatopluk Presl und die tschechische botanische Nomenklatur*. Helsinki 1981.
- KOLARI 1988 = KOLARI, V.: *K problematice etymologizování slovanských jmen rostlin*. Studia Slavica Finlandensia, 5, 1988, 41-56.
- KOLKOP, E.: *Doplňky k I. části Bartošova „Dialektického slovníku moravského“*. Výroční zpráva zemské vyšší reálky v Jevíčku 1906, 3-42.
- KOSIK, V.: *Slovník lidových názvů rostlin*. Praha 1941.
- KOTT, F. Š.: *Česko-německý slovník zvláště grammaticko-fraseologický I-VII, Příspěvky k česko-německému slovníku VIII-X*. Praha 1878-1906.
- LAJNERT, J.: *Rostlinske mjena serbske — němske — lačanske, rjadowane po prirodnyh systemje*. Berlin 1954.
- LAMPRECHT, A.: *Slovník středoopavského nářečí*. Ostrava 1963.
- MACHEK = МАЧЕК, V.: *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*. Praha 1957. — 2. ergänzte Ausg.: *Slovník etymologický jazyka českého*. Praha 1968, unveränderte Ausgabe 1997.

- MACHEK 1954 = MACHEK, V.: *Česká a slovenská jména rostlin*. Praha 1954.
- MAKOWIECKI, S.: *Słownik botaniczny łacińsko-maloruski*. Kraków 1936.
- MARZELL 1938 = MARZELL, H.: *Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen*. Stuttgart 1938.
- MARZELL = MARZELL, H.: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen* (beendet von H. Paul). Leipzig 1943-1979.
- ORŁOŚ, T. Z.: *Zapożyczenia słowiańskie w czeskiej terminologii botanicznej i zoologicznej*. Kraków 1972.
- PECK, E.: *Jména a význam některých rostlin v národním podání lidu valašského*. Časopis Vlasteneckého muzejního spolku olomuckého, 5, 1888, 11-16.
- PLETERŠNIK, M.: *Slovensko-nemški slovar I-II*. Ljubljana 1894-1895.
- POGODIN = ПОГОДИН, А. Л.: *Следы корней—основ в славянских языках*. Warszawa 1903.
- POSPÍŠIL, V.: *Plavuně na Vsetínsku*. Dolina Urgatina, 5, 46-47.
- PREOBR. = ПРЕОБРАЖЕНСКИЙ, А. Г.: *Этимологический словарь русского языка*. Moskva 1958.
- RADYSERB = RADYSERB-WJELA, J.: *Serbske rostlinske mjena* (herausgeg. von M. Urban). Budyšin 1909.
- Rj = *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I-XIX*. Zagreb 1880-1967.
- ROSTAFIŃSKI, J.: *Słownik polskich imion rodzajów oraz wyższych skupień roślin poprzedzony historyczną rozprawą o źródłach*. Kraków 1900.
- SCHUSTER-ŠEWIC, H.: *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*. Bautzen 1978-1996.
- SK = *Słownik prastowiański*. Red. F. Ślawski. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1974f.
- SKOK, P.: *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I-IV*. Ed. V. Putanec. Zagreb 1971-1974.
- SM = *Этимологический словарь славянских языков. Праoslavянский лексический фонд*. Red. O. N. Trubačev. Moskva 1974f.
- SPITZNER, V.: *Lidová jména rostlin na Hané a na vysočině Dražanské*. Časopis Vlasteneckého muzejního spolku olomuckého, 3, 1886, 136-137.
- SRNG = *Словарь русских народных говоров*. Leningrad/Sankt Peterburg 1966f.
- SW = KARŁOWICZ, J. — KRYŃSKI, A. — NIEDŹWIEDZKI, W.: *Słownik języka polskiego I-VIII*. Warszawa 1900-1927.
- SYMB. = ROSTAFIŃSKI, J.: *Symbola ad historiam naturalem medii aevi I-II*. Kraków 1900.
- SYN. = NOVÁK, E. — NOWÁK, G. — ROCH, F.: *Synonyma apothecariorum. Přehled všech názvů jak vědeckých, tak lidových veškerých drog, chemikálií a lékárnických přípravků v řeči latinské, německé a české*. Praha 1890.
- ŠULEK, B.: *Jugoslavenski imenik bilja*. Zagreb 1879.
- VÁCLAVEK, M.: *O čarodějné moci některých rostlin*. Časopis Vlasteneckého muzejního spolku v Olomouci, 9, 1892, 48-49.
- VÁCLAVÍK, A.: *Luhačovské Zálesí*. Luhačovice 1930.
- VARBOT = ВАРБОТ, Ж. Ж. *Некоторые случаи морфологического переразложения в славянских глаголах и отглагольных именах и этимологический анализ*. Slawische Wortstudien 148-162. Bautzen 1975.
- VASMER, M.: *Russisches etymologisches Wörterbuch I-III*. Heidelberg 1953-1958.

Eva Havlová

Ústav pro jazyk český AV ČR

Etymologické oddělení

Veveří 97

60200 Brno